Pfingstrose

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1943-1944)**

Heft 16

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-670158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gen und den Heimweg anzutreten, als sie jemanden den Waldweg herabkommen hört. Zwischen Blattwerk und Stämmen hindurch kann sie erhaschen, daß es Otto Gerteis ist.

Sie hält sich still, in der Hoffnung, ungesehen zu bleiben; aber der Waldgänger scheint es auch auf den Haselnußbaum abgesehen zu haben, er biegt vom Wege ab und hebt nun schon das Täschchen mit den Nüssen als einen lustigen Fund an der Schnur vom Boden auf, worauf er suchend durchs verworrene Geäst emporspäht.

„Eine Haselnuß muß man nicht auf einem Birnbaum suchen!" ruft er lachend hinauf. Er macht sich kurzerhand daran, den kleineren der beiden Wipfel des Haselbaumes zu ersteigen. Auf gleicher Höhe mit ihr angelangt, steckt er ihr die Hand zum Gruße hinüber. „So finde ich dich doch endlich, du Waldfrau! Jetzt wollen wir aber miteinander einen schönen Spaziergang durch den Hirzenwald machen, gelt! Nur einen Hocken Nüsse muß ich erst noch für dich herschaffen." Er gibt sich redlich Mühe, von dem übriggebliebenen Sommersegen noch ein dürftiges Restlein in seinen Besitz zu bringen, während Regine behutsam den festen Boden gewinnt.

Auch Otto läßt sich nun rasch herab. Er hält ihr in der geschlossenen Hand ein paar Haselnüsse hin. „Grad oder ungrad? — Wenn du es nicht errätst, so viel Küsse, wie ich Nüsse in der Hand habe!"

Sie will nicht ans Raten hin, aber er läßt nicht locker. „Grad oder ungrad? . . ."

„Grad. Aber das andere gilt dann nicht!"

„Von mir aus gilt es!"

Er öffnet die Hand, es sind drei Nüsse darin. Nachdem er sich flüchtig umgesehen, legt er ihr den Arm um den Hals, sie küssen sich. Es ist das erstemal. Regine denkt erschrocken: Da hat man nicht viel Zeit, sich zu besinnen . . . Als er sie noch einmal an sich ziehen will, weicht sie ihm aus und tritt etwas beiseite.

„Es sind nur drei gewesen!"

Otto Gerteis setzt sich nun auf das Rasenbördchen und bittet sie, das gleiche zu tun. „Komm, wir wollen uns den Herbst ein wenig ansehen! Und das Nest Buchhalden. Man geht halt doch gern wieder daherauf, wenn man eine Zeitlang fortgewesen ist."

Diese Worte hört sie gern von ihm. Sie ziert sich nicht, sie nimmt neben ihm Platz, das Säcklein mit den Nüssen zwischen sich und ihn hinlegend. Er nimmt dieses auf und guckt neugierig hinein. „Da bist du aber recht fleißig gewesen," lobt er; es blitzt schon wieder ein Schalk aus seinen Augen.

„Willst du nicht noch einmal raten? Zeit haben wir ja dazu."

Er hält das Säcklein hoch: „Grad oder ungrad? — Die Bedingungen sind die gleichen, wie vorhin."

Sie schüttelt ablehnend den Kopf. Lachen und scherzen — ei, das wäre wohl hübsch; aber lieber erst dann, wenn man sich so recht von Herzen kennt und beieinander geborgen fühlen kann.

Er versucht, in ihren Augen zu lesen; doch sie blickt geradeaus über die Wiesen hinweg, nicht ganz froh, wie ihm scheint, aber doch mit einem sonntäglichen Schimmer auf dem klaren, ebenmäßigen Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingstrose

Ich sah sie betend ihre Wallfahrt tun
Im Märzenfrost. Sie hob die klammen Hände
Flehte zur Sonne, daß sie Wärme spende;
Die Füße schmerzten in zu harten Schuhn.

Es kam April. Gemessen und sehr kühl
Ging er der Klösterlichen still zur Seite.
Sie aber sehnte heimlich sich nach Weite,
Und spürte drängend weltliches Gefühl.

Und eines Tages begegnete ihr Mai,
Ein Jüngling, in Verführungskunst erfahren.
Das Fräulein warf sich stürmisch in Gefahren
Und wollte wissen, wie die Liebe sei.

Nun träumt sie, an den Holden angeschmiegt,
In einem Kleid aus prunkend roter Seide,
Und weiß erbebend schon von ihrem Leide.
Und daß sie einem Stärkeren erliegt.

Emil Schibli.